



Gedränge in der Fußgängerzone: Viel zu entdecken gab es an den zahlreichen Ständen am verkaufsoffenen Sonntag in Heppenheim.

BILD: ASTRID WAGNER

Die Kreisstadt für einen Tag im Bann des Kürbisses

Verkaufsoffen: Der Halloween-Sonntag lockte Tausende von Besuchern in die Heppenheimer Innenstadt / Die Wirtschaftsvereinigung spricht von einer „echten Marke“

Heppenheim. So ein bisschen fühlte es sich an, als hätte sich die Heppenheimer Wirtschaftsvereinigung (HWV) in der Jahreszeit vertan: Man kam ganz schön ins Schwitzen beim Halloween-Sonntag in der Heppenheimer Innenstadt. Organisatoren und viele tausend Besucher strahlten mit der Sonne um die Wette.

Schon vor dem eigentlichen Beginn um 13 Uhr strömten die Menschen in Massen in die Innenstadt, auf dem Parkhof war kaum noch ein Parkplatz zu finden. Swenja Kneissl, Geschäftsführerin der Wirtschaftsvereinigung, war kurz vor dem Startschuss noch damit beschäftigt, mit einer langen Bambusstange die Kürbis-Fahnen wieder zu richten. Markus Ristock, der jede einzelne verlegte Stromleitung persönlich kannte, war ebenso auf Zack.

Viel gab es zu entdecken an den zahlreichen Ständen in der Fußgängerzone.

Der Korbflechter bot Handwerk an, schräg gegenüber gab es Bücher und Spielsachen, am Stand der Starkenburg-Apotheke konnte man sich mit warmen Hausschuhen eindecken, damit man gerüstet ist, sobald sich der Herbst von seiner garstigen Seite zeigt.

Kinderschminken

Die Mitglieder des Gesangsvereins Harmonie hatten sich wieder mal mächtig ins Zeug gelegt und leckere Chutneys und Marmeladen eingekocht. Den Honig fürs Frühstück bröckelte der Imker vom Kühkopf im Angebot. Schmuck, lustige Bilder, Dekoratives aus Stoff konnte man ebenso mit nach Hause tragen wie Kürbisse aller Formen und Größen. Der Waldkindergarten verwöhnte mit seinen Waffeln am Stil. Kinder konnten sich schminken lassen und Kürbisse schnitzen. Groß

und Klein durfte an verschiedenen Glücksrädern drehen. Karin Herold-Herold-Binz begrüßte die Kunden in ihrer Parfümerie im Hexen-Kostüm. Selbstgezogene Kerzen, Halbedelsteine und „Küchenverhüterli“ – übrigens nichts anderes als Topflappen – fanden ebenso ihre Abnehmer wie Luftballons und Schmückendes aus Holz, Metall, Wolle oder Stoff.

Auch viele Heppenheimer Einzelhändler hatten sich ins Zeug gelegt. Petra Fischer fesselte ein Gespenst an den Eingang, oben am Balkon schwebte der Rest der Gespenstfamilie. Merkwürdige Tiere stapften durch die Fußgängerzone und trieben ihren Schabernack mit den Besuchern.

Die Kinder hatten vor allem am Graben ihren Spaß: Dort hatte Schaustellerfamilie Schneider den Crepesstand und das Kinderkarussell aufgebaut, das „Rotzfreche

Spielmobil“ hatte eine Rollenrutsche dabei und zahlreiche Gefährte unterschiedlichster Art.

Auch für das leiblich Wohl war gesorgt – von Bratwurst über Reibekuchen bis hin zu indischen Spezialitäten. Das Weingut Amthor hatte den Glühwein daheim gelassen und schenkte gut gekühlte Weine aus. Am Stand des Drucklädschens gab es einen „Halloween Special“ in der Erwachsenen- und der Kindervariante.

Je fortgeschrittener der Nachmittag, umso mehr Menschen drängten sich in der Innenstadt, viele nutzten die Möglichkeit zum Shoppen in den Geschäften. Die Besucher kamen sogar aus der Pfalz, aus Frankfurt und aus Weinheim. HWV-Vorsitzender Christopher Hörst und Swenja Kneissl freuten sich über den „Traum-Halloween-Sonntag“ und stellten fest, dass der verkaufsoffene

Sonntag am letzten Oktoberwochenende mittlerweile „eine echte Marke ist, die einfach zu Heppenheim dazugehört“ (Hörst).

Trittbrettfahrer

„Wir sind auch froh, dass sich so viele Einzelhändler beteiligen“, so Hörst, auch wenn es einige „Trittbrettfahrer“ gebe. Als solche bezeichnet der Vorsitzende diejenigen, die sich nicht an Organisation oder Kosten beteiligen, jedoch von der Kundenfrequenz an diesem Tag profitieren.

Die beiden hoffen, dass die Kunden nicht nur am verkaufsoffenen Sonntag in die Innenstadt kommen, sondern auch darüber hinaus, damit die dortige Vielfalt auch erhalten bleiben könne. Freuen würde sich Hörst, wenn auch die Tourismus-Info das nächste Mal geöffnet hätte. Während des Gesprächs mit dem

Vorsitzenden standen dort nämlich immer wieder Besucher vor verschlossenen Türen. Die Spinnweben vor der Eingangstür hatte eine echte Spinne gewebt.

Für tolle musikalische Unterhaltung sorgte die Schulband der Heppenheimer Musikschule mit einem Auftritt vor dem Stadthaus. Später unterhielten Protagonisten der Tanzschule Vienna und DJ Sunrise die Besucher. Am Ende des gelungenen Halloween-Sonntags stand das Entzünden eines Lagerfeuers auf dem Programm.

„Schade, dass es nicht den ganzen Tag geht“, so eine Besucherin. Das hätte auch den Verantwortlichen der HWV gefallen, allerdings darf so ein verkaufsoffener Sonntag nur fünf Stunden dauern. „Und außerdem wollten wir Rücksicht auf die Kirchengemeinden nehmen“, erklärte Hörst. *rid/ii*

Noch mehr Licht in Heppenhems dunkle Vergangenheit bringen

Geschichtsverein: Themen wie die Zwangsarbeit während der Nazi-Zeit und das Versuchslager „Paprika“ will der Verein stärker ausleuchten / Zweitägiger Workshop

Heppenheim. Mit der Vergangenheit Heppenhems in der Zeit des Nationalsozialismus befasste sich der Heppenheimer Geschichtsverein am Donnerstag und Freitag. Der Verein will sich dafür einsetzen, dass diese Aspekte stärker ins Bewusstsein der Bevölkerung rücken.

„Wir müssen weiter Denkmäler und Erinnerungstafeln anbringen, unsere Pressearbeit zum Thema verstärken, mit Schulen und Studierenden Projekte bearbeiten, uns stärker vernetzen und kooperieren und auch den internationalen Austausch in Zusammenhang mit Versöhnung und der Vermittlung des Nazi-Terrors suchen“, stellte Professor Karl Härter als Vorsitzender des Geschichtsvereins beim Workshop am Freitag fest.

Dachauer Außenlager

Vielen Heppenheimern sei auch heute nicht so ganz klar, dass es in ihrer Stadt Zwangsarbeit während der Nazi-Zeit gegeben habe, dass es hier sogar ein Außenlager der KZ Dachau und später Natzweiler/Struthof gegeben habe und auch Kriegsgefangene unterschiedlicher Nationalitäten untergebracht waren.

„Die Nazis breiteten die Zwangsarbeit wie ein Netz über ganz Deutschland aus“, stellte Härter fest. So arbeiteten 572 Zwangsarbeiter aus unterschiedlichen Ländern im



Auf dem ehemaligen Gelände der Psychiatrie in Heppenheim wird an die Zwangsarbeiter des Zweiten Weltkrieges erinnert. Silvia Pascale und Orlando Materassi, Nachfahren italienischer Kriegsgefangener, legen Blumen am Mahmal nieder.

BILD: DAGMAR JÄHRLING

Tonwerk, lebten viele Juden im KZ-Außenlager, die landwirtschaftliche Arbeit im sogenannten Paprika-Gelände verrichteten, waren ab 1941 bis Kriegsende bis zu 1100 Kriegsgefangene auf dem Gebiet der Psychiatrie untergebracht.

Den Tod in Kauf genommen

„Alle – ob Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene oder KZ-Häftlinge – lebten unter unmenschlichen Bedingungen, ihr Tod wurde in Kauf genommen, ihre Todesursachen vertuscht“, stellte Härter fest und berichtete darüber, dass bei den US-Kriegsgefangenen in Heppenheim die Zeit dort auf dem Gelände und in den Räumen der Psychiatrie als „Hospital Hell“ bezeichnet wurde. Er verwies zudem darauf, dass während der Nazi-Herrschaft 134 jüdische Familien aus Heppenheim vertrieben und getötet wurden und man ihre Synagoge zerstörte.

Über das KZ-Außenlager und die Arbeit der Häftlinge im landwirtschaftlichen Versuchslager „Paprika“ berichtete Dagmar Jährling. Dass es dieses Lager gegeben habe, sei den Heppenheimern bekannt gewesen. Es habe aus unbeheizten Holzbaracken für die Häftlinge sowie aus Steingebäuden bestanden, die erst vor Kurzem abgerissen worden seien. Als Zeitzeugen dafür führte sie Ernest Gillen (1921-2004) an,

einen späteren Konsul von Luxemburg, der zum Lager Skizzen erstellt hat.

Es sei eine Art Versuchslager gewesen, in dem man unter anderem daran arbeitete, ob man Vitamin C aus Gladiolen gewinnen könne, berichtete Jährling. Die Gärtnerei sei eigentlich für die Versorgung der Patienten in der Psychiatrie angelegt worden und habe nach Kriegsende für diesen Zweck weitergearbeitet.

„Die Lagerinsassen mussten hier für SS-Betriebe arbeiten wie die Trockenkonservenfabrik Trokofa, die Deutsche Erd- und Steinwerke GmbH und die Deutsche Versuchsanstalt“, berichtete Jährling. Sie hat bei ihren Recherchen herausgefunden, dass hier eine spezielle Paprikasorte „Bergstraße“ gezüchtet und der Anbau von Gewürzpaprika aus Heppenheim über Deutschland verbreitet wurde, ebenso wie der professionelle Majoran-Anbau. Auch zum KZ-Außenlager gebe es noch viele offene Fragen, die man klären sollte. Heppenheim war, so sagt sie, eine Miniatur-Plantage im KZ-Bereich.

Zum Workshop waren als Gäste aus Italien Silvia Pascale und Orlando Materassi gekommen als Nachfahren italienischer Kriegsgefangener, die bei diesem Treffen Einblicke in ihre Recherchen boten. Franz Bei-

winkel stellte das Tagebuch des amerikanischen Kriegsgefangenen Lea Warren Merrill vor, zu dessen Familie er vor einigen Jahren bei deren Besuch in Heppenheim durch Zufall Kontakt aufgenommen hat und denen er die Psychiatrie als Ort der Gefangenschaft ihres Verwandten vorstellte.

Projekte der Geschichtswerkstatt

„Eigentlich war die Heppenheimer Psychiatrie ein Vorzeigekrankenhaus, doch schon im Ersten Weltkrieg sind hier Patienten verhungert“, so Beiwinkel, der auch das sogenannte T4-Vernichtungsprogramm der Nazis anführte, durch das Patienten aus Heppenheim in Hadamar ermordet wurden und damit Platz für die Nutzung des Krankenhauses als Kriegslazarett geschaffen wurde.

Luca Hechler stellte in einem weiteren Vortrag die Projekte der Geschichtswerkstatt Bensheim in Zusammenarbeit mit dem Schuldorf Bergstraße (Seeheim-Jugenheim) zu Zwangsarbeit und Lager vor.

Bereits am Vortag hatten die Gastgeber mit ihren italienischen Gästen die Orte in der Stadt besichtigt, in denen während der Nazi-Herrschaft Zwangsarbeit geleistet sowie Kriegsgefangene und jüdische Häftlinge eingesperrt waren.

Claudia Stehle/ii